

De Löwe, No. 7, 31. Mai 1974

Peter Weibel

Wien, 12. November 1973,
Äusserungen auf Tonband

(1974)

S. 18-21

Der Wiener Aktionismus

Der Wiener Aktionismus war eine Kunst, die sicherlich den bürgerlichen Kunstbegriff am radikalsten in Mitteleuropa erweitert hat, und wenn man fragt, worin diese Erweiterung besteht, dann viel-

Rudolf Schwarzkogler
Aktion



leicht am nächsten darin, dass er die radikalste Reduktion der Kunst auf den menschlichen Körper war.

Tachismus

Diese Reduktion auf den Körper wurde kunsthistorisch vorbereitet durch den Tachismus. Die reinsten Vertreter des Wiener Aktionismus wie Nitsch, Brus, Mühl, waren im Anfang Tachisten und haben aus der Tachismus-Problematik heraus ihre Aktionen entwickelt. Das heisst, im Tachismus hat ja die Gestualität mehr gezählt als das Produkt, die Aktion vor der Leinwand, das intensive Erleben des malerischen Prozesses war wichtiger als das Produkt auf der Leinwand.

Mathieu

Ein Satz von Mathieu illustriert das: «Es zählt die Geschwindigkeit des Werkes.» Wenn man sagt, das Produkt ist wichtig, so ist man bereit, Stunden in das Werk zu investieren, damit es immer besser wird. Doch wenn man sagt, wie Mathieu, man kann ein Meisterwerk in drei Sekunden machen, dann heisst das, dass das Erlebnis des Malens und nicht so sehr das Produkt wichtig ist.

Klein

Also wenn jetzt die Aktion vor der Leinwand wichtiger war als das Malresultat, diese Abkehr von der Malerei hat dann Yves Klein weiter überdacht und hat gesagt: «Ich kann ja den malerischen Pinsel identifizieren mit dem Körper. Wieso soll ich jetzt noch als Maler zwischen das Modell und die Leinwand treten und

soll hier nach traditionellen Gesetzen ein Porträt von einem menschlichen Körper machen?» Yves Klein hat also den Pinsel mit dem menschlichen Körper identifiziert.

Fontana

Ein weiterer interessanter Aspekt auf dem Weg zum Aktionismus ist, dass Fontana in die Leinwand Schlitze gemacht hat.

Mathieu und Klein

Wenn man das nun kombiniert mit einer Fortsetzung des Weges von Mathieu und Klein, kommt man dazu, wieso die Leinwand überhaupt an einem gewissen Punkt aufhören soll, wieso sie einen Quadratmeter gross sein soll, wieso nicht die ganze Wand Leinwand sein soll, der ganze Galerieboden. Das hat dann dazu geführt, dass Mathieu eine riesige Leinwand auf einen Platz ausgebreitet hat, wo dann Lastwagen darüber gefahren sind. Die Spuren des Lastwagens sind dann als Malprozess ausgegeben worden. Oder dass Yves Klein eine Leinwand über Schilf gespannt und die Schilfspitzen blau angemalt hat. Und die Bewegung des Schilfs durch den Wind und das Wasser haben dann Spuren hinterlassen. Das heisst, natürliche Regulative, natürliche Parameter haben den Kunstprozess determiniert.

Brus

Wenn man dieses noch radikaler fortsetzt als es die beiden getan haben, so ist man bei Brus. Dieser hat den Maler in den ganzen Prozess hineingezogen und er bemalte sich selbst. Er hat sich hin-

gesetzt und hat einen Strich gezogen von der Leinwand über seinen eigenen Körper. Hier ist eine Art Triple-Identität entstanden: der Maler war seine eigene Leinwand, sein eigener Pinsel und sein eigenes Modell. Bei Brus denken wir jetzt wiederum an Fontana — wenn jetzt der Maler seine eigene Leinwand ist, so hat er das auf sich selbst übertragen und hat sich selbst geschlitzt. Diese Überlegungen haben natürlich Jahre gedauert bis Brus dann in einem Raum gestanden ist, sich vor die Leute hingestellt hat und sich mit einer Rasierklinge einen geraden Strich über die Brust gezogen hat.

Natürlich sind jetzt Psychiater aufgetreten, die gesagt haben, das muss ein Psychopath sein. Brus hat am Anfang seine Aktionen so gedeutet, dass Malerei endlos ausgekostete Selbstentleibung sei. Deshalb hat er auch psychiatrische Termini genommen wie Selbstentleibung und Selbstverlet-

zung: der Schmerz der Abbildung oder der Grenzenheit des Subjekts mit der Welt. Indem man sich auf den Menschen konzentriert, versucht man eben die Malerei wieder auf ein Niveau zu heben, wo sie wieder sinnvoll wird und eine vitale, lebenswichtige Information erzeugen kann. Deshalb hat sich Brus hingestellt und geschnitten. Was nicht aus der Psychopathologie abzuleiten ist, sondern aus einer radikalen und hochintelligenten Weiterentwicklung des Begriffs der Malerei.

Muehl

Einen anderen Weg hat Muehl eingeschlagen. Er hat eine Leinwand nicht mehr vertikal gehängt, sondern sie flach gelegt. Und dann hat er immer mehr Farbe verwandt und Stangen draufgelegt. Dann hat er gesagt: «Das ist ja sinnlos, das bleibt ja ornamental. Den Menschen, den ich abbilden möchte, kann ich ja

unter die horizontal gelegte Leinwand setzen und den Kopf durch die Leinwand herausragen lassen.» So sind aus malerischen Überlegungen die sogenannten Materialaktionen getreten. Man nahm eben anstelle der künstlichen industriellen Produkte natürliche Produkte, statt gelb Eidotter, statt rot Tomaten, statt weiss Leim. An Stelle der blossen Zeichen ist das echte Material getreten, der Mensch. Und das war dann ein aktionistischer Prozess. Von dem ausgehend hat sich Muehl dann gefragt, warum er denn überhaupt noch die Leinwand verwende, er könne ja gleich die Leute ohne Leinwand hinlegen.

Es war also am Anfang die tachistische Aktion auf der Leinwand und schliesslich die Aktion vor der Leinwand und schliesslich die Aktion ohne Leinwand.

Nitsch

Ähnlich war es auch bei Nitsch. Er hat Farben auf die Leinwand geschüttet und sich überlegt, was denn dieses Schütten bedeutet. Er merkte dann, wenn er rote Farbe schüttete, das ist ja Blut, hat es weiter durchdacht und sich gesagt, dass wenn er das reine Weiss anschüttet, ist das eine Besudelung.

Er hat sich dann selber mit Blut anschütten lassen, er hat sich also selber besudelt. Wo kommt das Blut her, war die nächste Frage: aus dem Körper, aus den Gedärmen. Er hat also gesehen, dass der menschliche Körper selbst, die Haut, eine Art Leinwand ist. Um auf die Gedärme zu kommen hat er dann, um dem Menschen auszuweichen, Tiere genommen. Der Begriff der Wunde

und der Besudelung wurde dann weiter gedacht zum Begriff des Opfers. Die grösste Opferungsfigur der abendländischen Geschichte wiederum ist Christus. Deshalb ist Nitsch auch auf diese christlich-religiöse Problematik gekommen. Daraus hat er dann das Orgien-Mysterien-Theater aufgebaut.

Schwarzkogler

Schwarzkogler hat dann noch versucht, das Aktionistische in die Architektur, ins Environment, ins Objekthafte hineinzutragen. Er hat das transzendiert, indem er gesagt hat, Aktionen müssen sich auf Wochen ausdehnen.

Körperaktionen

Es ist bei den Körperaktionen darum gegangen, die Ordnungen, die mit dem Körper verbunden sind, den durch unsere Kultur unterdrückten Körper zu erforschen. In der heutigen Kultur wird ja der Körper nur reduziert auf die bürgerliche Syntax von Mimik und Gestik. Und in diesem Rahmen sehe ich auch die Anstrengungen von Rainer, dass er versucht, den bürgerlichen Code von Mimik und Gestik zu sprengen. Das ist wirklich bescheidener als die Aktionisten. Durch den Körper hindurch haben diese versucht, das ganze System von Ordnungen und Verdrängungen aufzubrechen. ●



Photo: Bernhard Giger